

vielverschlungenen Wassernek, während auf der Ost- und Nordseite der eigentümliche Lauf der Parthe mit den ihr zufließenden Gräben dem scharweise Vordringen bewaffneter Mannschaften nicht minder beschwerlich werden kann. An sich den Märschen keine unüberwindliche Hindernisse entgegensetzend, waren diese Wasser bei dem regnerischen Herbstwetter des Jahres 1813 fast alle über ihre Ufer getreten und hatten den sonst selbst trocknen Lehm- und Thonboden zu Schlamm erweicht. Sogar auf den Landstraßen war schwer fortzukommen, da dieselben zu jener Zeit mit geringer Ausnahme nur bis zur Grenze des Stadtgebiets eigentliche Kunststraßen, darüber hinaus aber in einem schlimmeren Zustande waren, als heute unsere gewöhnlichen Landfahrwege. Geöffnet standen inzwischen dem böhmischen Heere die Straßen von Wilsdruf und Freiberg über Grimma, von Chemnitz über Borna, von Zwickau über Altenburg und Röttha und von Zeitz über Pegau und Zwenkau, während das schlesische und das Nordheer die Straßen von Halle und Landsberg zur Verfügung hatten. In Napoleon's Gewalt befanden sich dagegen die Zugänge von Dresden, Frankfurt, Torgau über Eilenburg und Wittenberg über Düben.

Betrachten wir zunächst die Südhälfte des Plans, auf welche sich das Hauptheer der Verbündeten bei seinem Anrücken angewiesen sah! Die Straße nach Dresden rechts als Halbierungslinie genommen, breitet sich unterhalb derselben zwischen Parthe und Pleiße eine schöne große Ebene aus, mit vielen wohlgelegenen und wohlhabigen Dörfern, mehreren Höhenzügen und eben so vielen Senkungen nebst einer Anzahl der Waffe wie dem beobachtenden Auge dienlicher Hügel. Da Schwarzenberg's Vortruppen ihren Marsch bereits unaufgehalten bis Cröbern, Guldengossa, Störmthal und dem Universitätsholz fortgesetzt hatten, handelte es sich